Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 4 (1963)

Heft: 1

Vorwort: 1962 - Jahr des Scheins - 1962

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A. Z. Bern 1

Schweizer Kommentare für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Die Rückblende (2 bis 5)
Nordkoreas Entscheid (6)
Kodaly-Nachklänge (8)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit
Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger
Verwaltung: Oswald Schürch
Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern
Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.— *50 Rp.*

4. Jahrgang, Nr. 1 **Bern, 9. Januar 1963** *Erscheint wöchentlich*

1962 — Jahr des Scheins — 1962

Im tagespolitischen Geschehen vermischt sich viel Unwichtiges mit einigem, das bedeutungsvoll ist. Im Ablauf der Zeit trennt sich die Spreu vom Korn, und erst aus historischer Distanz ist eine mehr oder weniger abschliessende Beurteilung möglich.

Politiker und Kommentatoren stehen jedoch mitten im Geschehen und müssen dauernd wägen, um das, was zu leicht befunden worden ist, zu übergehen. Ihr Sinnen und Trachten muss auf das Wesentliche gerichtet sein, auf die grosse Linie und die weltpolitischen Zusammenhänge, die nur im steten Bemühen erarbeitet werden können.

In dieser historischen Sicht (trotz zeitgenössischer Verhaftung) kann vom vergangenen Jahr gesagt werden, dass es die Weltpolitik in das Vorfeld wichtiger Entscheidungen gerückt, die Entscheidungen jedoch selbst da, wo sie scheinbar gefällt worden sind — Algerien, Laos, Kuba — umgangen hat. 1962 ist das Jahr des Scheins, da der Menschheit die Einheit der freien, die Spaltung der kommunistischen und die Befriedung der ganzen Welt vorgegaukelt worden ist, während in Wirklichkeit alles sich im Flusse befindet.

Die grösste Aktualität haben zwei Ereignisse erfahren, die auf ein Auseinanderklaffen des kommunistischen Machtbereichs hindeuten: der sowjetische Rückzug in Kuba und der chinesische Angriff auf Indien. Die Frage nach Sinn und Bedeutung dieser Spaltung ist damit gestellt. Es ist die Frage, die das Jahr 1962 aufgibt.

Zweifellos bestehen zwischen China und der Sowjetunion Gegensätze. China ist mit etwa 700 Mio Einwohnern und unabsehbaren Bodenschätzen das potentiell mächtigste Land der Erde. Im kommunistischen Zweigespann wird die Führung schliesslich an China übergehen müssen. Die Bevölkerung vermehrt sich zudem so rasch, dass in vierzig Jahren jeder dritte Erdenbürger Chinese sein wird. Daher ist nicht nur der Führungsanspruch, sondern auch das Territorium der Sowjetunion gefährdet; der chinesische Bevölkerungsdruck richtet sich unvermeidlich auf Sibirien.

Vorläufig unterstellen sich jedoch die chinesischen Führer der gleichen Ideologie wie die sowjetischen. Für längere Zeit ist China mit dem Aufbau seiner Macht durch Industrialisierung so in Anspruch genommen, dass es ernstlich keinen offenen Konflikt mit der Sowjetunion wagen darf. Aus diesem Grunde erscheinen die unbestreitbaren Gegensätze zwischen diesen Mächten in der Sicht ihrer Führer so lange als kleiner, wie es noch Gegensätze zwischen dem Ostblock und der freien Welt gibt. Solange also der Westen noch über eine gewisse Macht verfügt, solange er noch nicht dem Ostblock unterworfen werden kann, werden mithin die Sowjetunion und China an den Verhandlungstisch gezwungen, an welchem sie durch Konzessionen ihre Gegensätze zwar nicht lösen, aber doch überbrücken können.

Chruschtschew hat mit seinem Talent für einprägsame Wortbilder das Verhältnis zwischen China und der UdSSR mit einer Ehe verglichen, in welcher Spannungen und Gegensätze unvermeidlich sind, aber an Bedeutung verlieren, sobald Schwierigkeiten mit der Umwelt auftreten. Solche äussere Schwierigkeiten fördern die Einheit und erleichtern die Einigung.

Das zeigt sich klar am Beispiel des Westens, dessen Einheit durch geschichtliche Gegensätze dauernd gefährdet ist. Nur bei einer äusseren Drohung lässt sich eine Einigung erzielen. Ohne Einsicht in die kommunistische Gefahr hätte eine deutsch-französische Verständigung beispielsweise nie so rasch erzielt werden können. Eine gleiche Wirkung übt die westliche Macht auf den Ostblock aus. Sollte die Spaltung zwischen China und der Sowjetunion zu weit führen und die Existenz der kommunistischen Regimes zu gefährden beginnen, so setzt eine automatische Korrektur aus gemeinsamer Interessenslage ein, und die Gegensätze werden überbrückt.

Aus der gleichen Ueberlegung heraus kann gezeigt werden, dass die zunehmende Spaltung zwischen China und der Sowjetunion auch die Verhältnisse in der freien Welt widerspiegelt. Trotz der organisatorischen und technischen Fortschritte in den Einigungsbestrebungen der freien Welt ist deren Haltung gegenüber dem Kommunismus beträchtlich weicher geworden. Die ungelenkten Kontakte und Beziehungen auf wirtschaftlichem, kulturellem und sportlichem Gebiet sind salonfähig geworden, während der Einsatz gegen den Kommunismus mehr und mehr belächelt wird. Ferner haben die Vereinigten Staaten einen wirtschaftlichen Rückschlag erlitten. Gleichzeitig konnte Westeuropa erstarken und ist im Begriffe, seine Unabhängigkeit zu erlangen. Diese Entwicklung hat politische Folgen, indem die Führungsrolle der USA, wie sie vordem natürlicherweise bestanden hatte, zunehmend bestritten wird.

Der Polyzentrismus, das Vorhandensein mehrerer Führungszentren, breitet sich in der freien Welt aus. Der kommunistische Polyzentrismus ist Folge, nicht Ursache dieser Entwicklung.

In dem Masse, wie die geistige Einheit der freien Welt abbröckelt, vermindert sich auch die Notwendigkeit, die kommunistische Offensive mit zentraler Lenkung von einer monolithischen Basis aus zu führen. Die Aufgabe dieser monolithischen Einheit darf deshalb nicht an und für sich als Schwächung gewertet werden. Sie muss vielmehr in Beziehung zur Struktur der freien Welt gesetzt und in diesem Verhältnis beurteilt werden.

In diesem Lichte sind allzu grosse Erwartungen in die chinesisch-sowjetischen Gegensätze und Schwierigkeiten nicht gerechtfertigt, wiewohl Hoffnungen immer erlaubt sind. Nur wer das Beste erhofft und das Schlimmste erwartet, ist für jede Lage gewappnet.

Die politischen Erscheinungen dürfen nicht mehr isoliert, sie müssen vielmehr in Verbindung mit den weltweiten Auswirkungen betrachtet werden. Damit sind Möglichkeiten einer geistigen Offensive der freien Welt gegeben. Wenn eine solche Offensive aufgebaut wird, kann damit dem Ostblock die Initiative entrissen werden, weil er in seiner aussenpolitischen Gestaltung und Planung diese Entwicklung unweigerlich berücksichtigen muss.

Pär Sager.

Unsere Aktion

Vor Weihnachten war der KB mit dem Ansinnen an seine Leser getreten, jeder Abonnent möge einen weiteren werben. Mit der kräftigen Erhöhung der Auflagezahl wollte das Schweizerische Ost-Institut seinen drei fremdsprachigen Pressediensten für die Entwicklungsländer einen vierten hinzufügen. Und zwar auf arabisch.

Ein Zwischenbericht ist fällig. Wir verdanken der Aktion und unseren Leserwerbern bis jetzt 640 Neuabonnenten. Das ist eine schöne Zahl — gewiss, aber als Grundlage eines neuen Dienstes, der den Zeitungen im Orient gratis zugestellt werden soll, reicht es nicht. So konnte sich das SOI noch nicht zur Gründung einer neuen Sektion entschliessen, dafür aber immerhin zum Kauf einer Schreibmaschine mit arabischen Ziffern. Zum Zeichen, dass es weitergeht. Mit ihrer Hilfe. Wir danken